

Ersteinst Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Trägerlohn 1.10 M., im Bezirke und 10 km-Verkehr 1.20 M., im übrigen Württemberg 1.30 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Geld: 1. d. 1/2 Pf. Zeile auf gewöhnl. Schrift ober deren Raum: bei 1mal. Einrückung 10 Pf. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt. Gratisbeilagen: Das Blaubeurer- und Schwab. Landwirt.

Nr. 27

Nagold, Montag den 9. Februar

1903.

Amtliches.

Die Ortsschulbehörden und Gemeinderäte des Bezirkes

werden unter Bezugnahme auf den Erlass des K. ev. Konfistoriums vom 6. März 1896 (Konfist.-Amtsblatt von 1896 S. 4959), betr. die Abhaltung von Lehrkursen für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten, beauftragt, bis 15. März ds. J. hier zu berichten, ob in ihren Gemeinden solche Mädchen resp. Arbeits-Lehrerinnen vorhanden sind, welche tüchtig und bereit wären einen in der Oberamtsstadt Nagold abzuhaltenden Lehrkurs für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten auf die Dauer von 6-7 Wochen zu besuchen, und ob die Gemeinde erbödig ist, einen Beitrag zu den entstehenden Kosten zu leisten.

Bei der Wichtigkeit der Sache und da die fraglichen Lehrkurse nur selten abgehalten werden können, wie auch der letzte im Bezirk schon im Jahr 1896 stattfand, gibt man sich der Hoffnung hin, daß die Ortsbehörden darauf hinwirken, daß nun wieder die Abhaltung eines fraglichen Lehrkurses im Bezirk möglich wird.

Nagold, den 6. Febr. 1903.

Altensteig-Dorf,

K. gem. Oberamt in Schulsachen:
Ritter Schott.

Amtliches. Die diesjährige Vorprüfung für Schulanfänger (Aspirantenprüfung) wird für sämtliche Aspiranten in Eßlingen abgehalten. Zu derselben haben sich sämtliche Schüler aus dem Generalat Tübingen (den Bezirken Calw, Freudenstadt, Herrenberg, Nagold und Reutlingen), die um Zulassung gebeten haben und nicht durch besonderen Erlass zurückgewiesen worden, am Mittwoch den 18. Februar d. J. in Eßlingen einzufinden.

Am 6. Februar d. J. ist von der Evangelischen Oberschulbehörde die Schulleitung in Oberkollbach, Bez. Calw, dem Unterlehrer Emil Bacheler in Eßlingen, Bez. Eßlingen übertragen worden.

Politische Uebersicht.

Der sächsische Hof bietet ein erschütterndes Bild: Im Taschenbergpalast ein Krankenlager, der neunjährige bildhäßliche kleine Prinz Friedrich Christian in höchsten Fieberdelirien, von einer der teuflischsten aller Krankheiten, dem Typhus, gepeinigt, das blühende Kindesleben vom Tod umdroht — und in der Ferne die Frau, die ihren Platz an diesem Krankenlager haben sollte. Im wintertlichen Dresden ein leidendes Kind, gewiß liebevollen und geschickten, aber fremden Händen überlassen, zuweilen von der greifen königlichen Großmutter gütig gewartet, mütterlos, während die Frau, die dieses Kindes Mutter war, ausgeschlossen werden mußte, weil sie schamlos und leichtsinnig ein Glück suchte, das nie von Dauer sein kann, dem eine Nacht des Elends folgen muß.

In der französischen Kammer hat in diesen Tagen die Beratung des Kriegsbudgets einen breiten Raum eingenommen. Berichterstatter Naujan brachte einen Gesetzentwurf ein, nach dem die Dauer der Umgehung der Reservisten und Mannschaften der Territorialarmee um die Hälfte herabgesetzt werden soll. Ferner beantragt Naujan eine Abänderung zu dem Gesetz von 1889 über die Rekrutierung der Armee, nach der jedem Soldaten jährlich ein Monat Urlaub zuteil sein soll. Diese beiden Reformen würden jährlich eine Ersparnis von etwa zwanzig Millionen ergeben, dabei aber die Ausbildung der Truppen in keiner Weise beeinträchtigen. Auf Antrag Naujans selbst wurden diese beiden Gesetzentwürfe an die Armeekommission verwiesen. Bei dem Kapitel „Verpflegung der Soldaten“ wurde ein Kredit von 1,200,000 Frank zur Verabreichung von Wein und ein Kredit von 5 Millionen Frank bewilligt, um den Ankauf von frischem und geräuchertem Fleisch zu erleichtern. Sodann hat die Kammer mit 305 gegen 221 Stimmen einen Antrag Dejeante auf Abschaffung der Militärgeldstrafen und mit 311 gegen 222 Stimmen einen Antrag Douvert auf Abschaffung des kirchlichen Begräbnisses von Soldaten abgelehnt.

Zwischen Rußland und Persien wurde am 27. Oktober vorigen Jahres ein Handelsabkommen geschlossen, das jetzt von den beiderseitigen Regierungen ratifiziert worden ist. Der beigefügte Tarif legt die neuen Zollsätze im gegenseitigen Handelsverkehr fest. Das Abkommen bestimmt: Russische Waren unterliegen außer den Eingangszöllen keinen Angaben in Persien. Persische Waren unterliegen, von besonders festgesetzten Ausnahmen abgesehen, keinen Ausfuhrzöllen mehr. Der bisherige fünfprozentige persische Ausfuhrzoll wird völlig abgeschafft, ausgenommen die im Tarif vorgesehenen Ausfuhrzölle. Rußland gewährt den im Tarif nicht aufgeführten persischen Waren die Meistbegünstigung und Persien hebt die Wegesteuern, ausgenommen für neu zu errichtende künstliche Fahrstrassen, auf, schafft das Zollpachtssystem ab und richtet Regierungszollämter ein.

Parlamentarische Nachrichten.
Deutscher Reichstag.
Berlin, 6. Febr. Am Bundesratssitz: Reichskanzler Graf v. Bülow, Staatssekretär v. Posadowski, v. Nichtsowen, (Frhr. v. Thielmann, Präsident Graf Balloiren eröffnen die Sitzung 1 Uhr 20 Min. Zunächst werden mehrere Rechnungssachen debattiert erledigt. Darauf wird die Beratung des Etats des Reichskanzlers und der Reichskassieren fortgesetzt.

Parlamentarische Nachrichten.

Als die Kaiser-Kasseler (W. d. L.) fragt an, welches Schicksal die beim letzten Weingeseh vom Reichstag angenommene Resolution betr. die Ueberwachung des Verkehrs mit Nahrungs- und Genussmitteln nach einseitigen Grundrissen gehabt habe, ferner, ob es zuträffe, daß Verträge über Fleischlieferungen für Meer und Marine mit einer kanadischen Firma abgeschlossen worden seien. Diefür werde die Landwirtschaft schwer geschädigt; auch könne es sich nur um Wachsenfleisch handeln, dessen Einfuhr direkt verboten sei. Redner rügt es, daß der Reichskanzler im Landwirtschaftsrat von dem Umbau der Landwirtschaft gesprochen habe. Die Regierung habe den Landwirten für ihre Staatsstreue dankbar zu sein.

Staatssekretär Frhr. v. Nichtsowen bedauert die Ausführungen des Redners über die Zuckerkonvention, die die Position der deutschen Regierung zu verschlechtern geeignet seien. Die verständlich nicht schnell vorwärts. Aber das Wetter war schön, und das Wasser so ruhig wie in einem Teiche. Seehunde schliefen auf den Eisbänken rings umher, Wägen umkreisten das Schiff, so daß an Nord ausgezeichnete Stimmung herrschte.

Gegen 11 Uhr vormittags verließen wir das Schiff an einer großen Eishölle und gingen „an Land“, um aus einem großen Süßwassersee mitten auf der Scholle Wasser einzunehmen. Das Wassertragen ging recht flott vor sich, und mancher der Teilnehmer fand es gewiß sehr schön, nach der langen Fahrt über den Atlantischen Ozean wieder „festen Grund“ unter den Füßen zu fühlen.

Nachmittags ging es wieder weiter in dichtem Eise, an das die Fram alle Augenblicke anprallte. Die kleineren Schollen schob sie ohne weiteres überlegen beiseite, den großen Stellen aber mußte sie hübsch anweichen, so schwer ihr eigenes Gewicht auch war. Gegen Abend wurde das Eis noch dichter, am Morgen aber kamen wir fäblich von Kap Farewell wieder in offenes Wasser hinaus. Hiermit war unser Aufenthalt im Treibeise für diesmal zu Ende.

Wir richteten zunächst den Kurs mehr nach Westen, dann nach Nordwesten und Norden an der Westküste von Grönland entlang und hielten uns ziemlich weit im Meere, um die Eisberge zu vermeiden, die überall in Sicht waren. Es fand rechte große Stücke Eis, die herangefegt kommen. Viele von ihnen erhoben sich bis zu 100 Fuß über den Meeresspiegel, und da jedem Kubikfuß Eis über dem Wasser sieben Kubikfuß unter dem Wasser entsprechen, so kann man sich ungefähr ausrechnen, was für Kolosse es

Differenz mit England über die Auslegung der Konvention habe gegenwärtig keine praktische Bedeutung.

Staatssekretär Graf Posadowski findet es merkwürdig, daß die Leute, die die Landwirtschaft immer für die Grundlage des Staates erklären, die Landwirte fortgesetzt gegen die Regierung mißtrauisch zu machen suchen. Daß die kanadische Einfuhr nicht genügend überwacht werde, sei eine Legende. Die Kontrolle über diese Einfuhr sei die denkbar schärfste.

Die Abg. Guy (Zentr.) und v. Kardorff (konf.) rechtfertigen die Annahme des Zolltarifkommissars.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antif.) erklärt auf Grund der Mitteilungen der Burengenerale, daß diese sich in keinem Augenblick gewiegert hätten, eine Audienz beim Kaiser durch die englische Botschaft nachzusuchen. Sie hätten nur Sicherheit haben wollen, daß ihnen diese Audienz dann auch gewährt werden würde.

Reichskanzler Graf Bülow hält seine früheren Behauptungen hinsichtlich der Gründe des Nichtensfanges der Burengenerale aufrecht. Man solle endlich die Diskussion über die neuen Handelsverträge ruhen lassen, bis die Verträge vorliegen. Diese Diskussionen erschweren nur die Arbeit der Unterhändler. Das Verdienst, den weit agrarischeren neuen Tarif durchgesetzt zu haben, sei um so größer, als die positive Arbeit wertvoller ist, wie die negative Kritik. Der Vorwurf umgefallen zu sein, läßt mich kalt. Es ist überhaupt Niemand umgefallen. (Beifall.) Darauf wird der Titel „Reichskanzler bewilligt, die Resolution Barth gegen die Linke abgelehnt. Samstag Fortsetzung der Beratung.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 6. Febr. (Fortsetzung des Berichtes der Freitagsitzung.) Der Kultusminister v. Weisöder erklärte im Laufe der Beratung, die Renierung sei zurückzuführen einmal auf den Umbau, daß das Konfistorium nicht mehr in der Lage ist, die Geschäftslast aus dem Kirchen- und Schulwesen, die im Jahre 1901 35,445 Nummern betrug, zu bewältigen. Für die Schaffung einer vom Konfistorium getrennten besonderen Schulbehörde sprächen sodann aber auch staatsrechtliche Gründe. Das Kultusministerium könne nämlich der Oberkirchenbehörde, dem Konfistorium, keine Weisungen geben, es müsse aber die Leitung der Schule vollständig in der Hand haben und einen Beschluß der Oberschulbehörde aufheben können. Die Befürchtung, die dem Konfistorium losgelöste Oberschulbehörde werde an kirchlich-religiösen Charakter einbüßen oder ihn verlieren, sei deshalb unzutreffend, weil die Regierung außer einem oder zwei Mitgliedern des Konfistoriums in die Oberschulbehörde nur Männer berufen werden, die nach innerer Ueberzeugung die Interessen der Religion vertreten werden. Beßgl. des Rath. Kirchenrats, der zukünftig in Schulsachen den Titel Rath. Oberschulrat führen soll, erklärte der Berichterstatter Dr. Dieder, daß dieser schon jetzt eine rein staatliche Behörde sei. Durch Fortrennung der evang. Oberschulbehörde vom Konfistorium, das eine gemischt-staatlich kirchliche Einrichtung sei, werde die Parität hergestellt. Die Debatte war eine äußerst rege und dehnte sich bis gegen 2 Uhr aus. Eine Reihe von Anträgen lag vor, die entweder die Schaffung einer besonderen Abteilung für Behandlung von Schulsachen innerhalb des Konfistoriums (v. Seidenbrenner) oder die Schaffung eines Oberschulrats für sämtliche Volksschulen (Schmidt-Mauldron) ev. eines solchen mit zwei Abteilungen für die beiden Konfessionen (Schmidt) oder die Errichtung eines Landeskollegiums für Schulsachen ohne religiösen Charakter (Hilfenbrand) bezweckten. Während das Zentrum analog seiner früheren Haltung auch dem Art. 5 gegenüber sich ablehnend verhielt, glaubte der Abg. Schmidt gegen das Zentrum resp. den kath. Lehrerverein und gegen den kath. Kirchenrat scharfe Angriffe richten zu müssen. Letzteren beschuldigte er, daß er in der Frage der Oberschulbehörden eine andere Stellung als die Regierung einnehme, also einer Dienstwidrigkeit, und daß er die Lehrer nach ihrer Vereinigungsbereitschaft frage, worin ebenfalls eine Dienstwidrigkeit liegen würde. Die Niederlage Schmidt war eine vollständige. Nicht nur der Vertreter des kath. Kirchenrats, Reg. Rat Dr. Wahl und die Abg. Rembold und v. Kiene, sondern insbesondere auch der Kultusminister trieben den Angreifer nach langem und erregtem Wortstreit

find. Einer von ihnen war so groß, daß Peter Heindriksen, der im Erzählen von wahren „Historien“ groß ist, behauptete, wir passierten jetzt eine neuentdeckte Insel namens Hvidtenland. Aber keiner der Kameraden fiel darauf herein.

Am Morgen des 25. Juli fuhren wir vor Godthaab vorbei, dem Orte vieler schöner Erinnerungen an den Aufenthalt im Winter 1888-89 mit Ranzen und den anderen Kameraden von der Grönlandsfahrt. Das Wetter war klar und ich erkannte deutlich die schönen Berge „Sadeln“ (Sattel) und „Hjortetakterne“ (Hirschgeweih) mit ihren nadelsharfen Spitzen.

Die zerklüftete Alpenlandschaft bei Godthaab zieht sich nach Norden weiter an dem Orte Sufferkoppjen, (Zuckerhut) vorbei, den ich ursprünglich hatte anlaufen wollen. Da aber das Packeis dicht davor an der Küste lag, wollte ich die Zeit und die Kohlen nicht daran wenden, mich hindurchzuwängen.

In der Nacht zum 28. Juli stoppten wir bei einigen niedrigen Holmen und Klippen vor Egedesmånde. Dorthin mußten wir, um einige 30 Zugbunde abzuholen, die für die Expedition anzukaufen die Königlich Dänische Grönland-Kompanie freundschaftlich übernommen hatte.

Da der Nebel dicht war, wollte ich es nicht riskieren, weiter zu gehen, ehe ein Lotje an Bord war, und feuerte daher im Laufe der Nacht mehrere Schüsse ab.

Am Tage klärte sich das Wetter auf. So dampften wir denn langsam in den Fjord hinein, zwischen Holmen und Eisbergen hindurch, von denen einer mit einer großen

Im Treibeise vor Grönland.

Nach Kapitän Soerdrups hochinteressantem Werk: Neues Land, 2 Bände mit über 200 Abbildungen, in 96 Lieferungen zu 50 Pf. (Verlag. J. A. Brodhans).

(Fortsetzung.)

Den Hunden dagegen gefiel diese ungewohnte Kost nicht besonders. Es waren norwegische Eichhunde, die ich in Anherred gekauft hatte, um sie als Jagdtiere auf dem Eise zu erproben, und es war das erste Mal, daß sie Klappmagenfleisch kosteten. Sie sahen sehr beleidigt aus und wollten sich auf alle mögliche Weise darnun drücken. Allmählich aber gliit das Essen doch hinunter, und bald fraßen sie es mit großer Hier.

Auch den folgenden Tag, am Dienstag, 19. Juli, hatten wir auf allen Seiten, soweit das Auge reicht, große Eishollen mit ruhigem Wasser zwischen den Eishänden, in welchen sich die Fram langsam und vorsichtig vorwärts-schlängeln mußte.

Zwei Mann mußten jetzt beständig am Steuer stehen, und die Kommandoworte fielen Schlag auf Schlag. Wenn das Eis am schlechtesten und das Fahrwasser am schwierigsten wurde, mußte von der Ausguckter herab, 100 Fuß über dem Deck der Fram, kommandiert werden. Von dort aus kann man bei klarem Wetter sehr weit sehen und also auch leichter den Kurs im Treibeise bestimmen.

Unter diesen schwierigen Verhältnissen kamen wir selbst-

in Lager in

Anträge für

g,

rt.)

ll

on

,

g.

ari.

ng

t, faul 4-5

Preis

Nagold.

hausfrau

ochbücher

e, Blöcke,

e, Ginnachen

it u. Gemüse,

ierfläche,

ur VII. 1.

chhandlung,

ie

nifer'sche

lung.

er-Mitt

Bläßen

und Silber-

vertröffen zum

ensfände bet:

d, Kaufm.

pendente!

in Gebrauche!

ern,

er Quartel

entworfent

1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1.



Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magold, 9. Februar.

Lichtbilder. Reiche Belehrung und Anregung boten die am Samstag abend im Festsaal des Kgl. Seminars vorgeführten Lichtbilder von der Düsseldorfer Ausstellung und der Insel Martinique. Die Bilder von der Ausstellung erfreuten durch die prächtige Wiedergabe der großartigen Eisenindustrie-Erzeugnisse, welche der menschliche Geist erfunden und mit Ueberwindung aller technischen Schwierigkeiten ausgeführt hat. Es wurden vom Krupp-Pavillon und auch vom Krupp-Etablissement besonders interessante Bilder gezeigt. Von Freude zu tiefer Trauer führten die Bilder aus Martinique; herrliche Natur und deren furchtbare Zerstörung durch elementare Gewalten wurden vor Augen geführt. In jedem Bilde wurden erklärende Worte gesprochen. Die Veranstaltung erregte bei allen Zuschauern großes Interesse und hinterließ bei ihnen das Gefühl warmen Dankes.

Wildberg, 9. Februar. In einem Privatwald brach gestern nachmittag Feuer aus, das aber alsbald gelöscht werden konnte.

Aus dem Oberamt Calw, 6. Febr. Als vor Jahresfrist die k. Kammer der Erbannung der Bahnhöfe Tübingen-Herrenberg durch den Staat zugestimmt hatte, regte sich bei der beteiligten Bevölkerung immer mehr der Wunsch nach Fortlegung der Bahn mit Anschluß an die Magoldbahn. Diesem sollen hauptsächlich die Bahnhöfe Wildberg und Calw, es auch Althengstett in Betracht kommen. Es wurde nun von den Beteiligten Regierungsbaumeister Wallerstein in Nürnberg um ein Gutachten ersucht, der nun fünf Projekte ausarbeitete: 1. Herrenberg-Sulz-Wildberg (15,35 km), 2. Herrenberg-Deckenpfromm-Stammheim-Schlittenbachthal-Calw (22,05 km), 3. Herrenberg-Deckenpfromm-Stammheim entlang der Hauptbahn Althengstett (24,25 km), 4. Herrenberg-Deckenpfromm-Schöningen-Stammheim in die Hauptbahn oberhalb des Hirsauer Tunnels (22,16 km), 5. Herrenberg-Deckenpfromm gemeinschaftliche Station Schöningen-Stammheim-Althengstett (21,5 km). Die vorgestrigte Versammlung von Vertretern der Gänorte unseres Oberamts in Calw kam zu dem Resultat, daß in Anbetracht der bedeutenden Baukosten (1,8—2,3 Mill. Mark) die Ausführung eines der Projekte ohne Staatshilfe unmöglich ist. Eine Versammlung von Interessenten aus den Oberämtern Calw, Herrenberg und Magold wird heute in Herrenberg zu obigem Projekt Stellung nehmen.

r. Stuttgart, 7. Febr. Se. Kaiserl. und Kgl. Majestät der Kaiser Franz Josef von Oesterreich hat das von dem Lehrer Karl Almenbinger in Stuttgart komponierte Lied Abschied der Herzogin Albrecht von Württemberg huldreichst anzunehmend gerührt und daselbe der K. und K. Familien-Bibliothek eingereicht. Dem Komponisten wurde aus diesem Anlaß eine kostbare, mit dem Reliefporträt des Kaisers gezierte und in Brillanten gefasste schwere goldene Bausnadel überreicht.

Stuttgart, 7. Febr. Notar Mayer wurde, wie wir hören, auf Antrag des Untersuchungsrichters beim Landgericht Stuttgart in Calw verhaftet. Seine Auslieferung steht bevor.

r. Croisheim, 6. Febr. Durch Zufall wurde laut Jagtzug ein vor etlichen Tagen durch die hier im Dienst gestandene Mina Engelhardt, 27 Jahre alt, von Bernhardtswälder hiesigen Oberamts, verübter Mordmord entdeckt. Die Genannte hatte nämlich ihr neugeborenes Kind in den Abtritt ihres Diensthäuses geworfen, von wo es dieser Tage mit den Excrementen auf ein Grundstück des Dienstherrn der Engelhardt verbracht wurde, ohne von dem dieses Geschäft besorgenden Personal bemerkt zu werden. Anlässlich des Begehens jenes Grundstückes entdeckte nun gestern nachmittag der Dienstherr den Leichnam des Kindes und machte der Polizei Anzeige, welche die Täterin sofort festnahm.

Salut aus einigen Strandkanonen und auf dem Hause des Kolonieverwalters flog die dänische Flagge empor.

Hinter einer kleinen Insel heror kam ein Kajak nach dem andern herangesaust, und bald plätscherten vier, fünf Stück um die Frem herum.

Ein Grönländer in seinem Kajak ist ein richtiges Seetier. Das Wasser ist sein wahres Element, und mit seinem leichten, kleinen Boote geht er bei einem Seegang, den ein anderes Boot nur schwer aushalten kann, weit aufs Meer hinaus. In ihm greift er Seehund und Walros an und meistens geht er als Sieger aus dem Kampfe hervor. Nur wenn es dem Tiere gelingt, das Boot zum Kentern zu bringen, ist er rettungslos verloren. Dies gehört aber zu den Seltenheiten.

Gleich nachdem im Hafen Anker geworfen war, ruderten Oberleutnant Baumann und ich an Land, um den Kolonieverwalter zu begrüßen. Auf der Landungsbrücke empfing uns ein ganzer Haufe von Grönländern und Grönländerinnen, die sich in ihren größten Staat geworfen hatten und lächelnd und lachten, um die „Kablunaller“, die Europäer zu begrüßen.

Ihr radschwarzes Haar hatten die Frauen oben auf dem Kopfe in einem mit einem bunten Bande umwickelten Knoten aufgesteckt. Um den Hals trugen sie ihren hübschen bunten Perlenkragen und auf dem Leibe den Anorak, eine lose Jengbluse, und Brunkleider aus der Haut des gestreckten Seehunds, des teuersten Robbenfells in Grönland, und verziert mit phantastischen Stickereien. An den Füßen trugen sie „Kamiker“, die auch aus Robbenhaut, oben mit

Deutsches Reich.

r. Pforzheim, 6. Febr. Der ledige Metallschleifer Ignaz Unterwindner, gebürtig aus Oberösterreich, hat sich unter der Selbstanschuldigung, an einem 9 Jahre alten Mädchen vor etwa 1/2 Jahr ein Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben, der Polizei gestellt. Derselbe wurde verhaftet.

r. Karlsruhe, 6. Febr. Auf der Rheinischen Kreditbank verfuhr ein Schwabler durch Vorlegung eines falschen Cheks in den Besitz von 30,000 M zu kommen. Während der Schalterbeamte über die Echtheit des Cheks Erkundigungen einzog, nahm der Ganner Veranlassung, schleunigst das Lokal zu verlassen. Derselbe ist noch nicht ermittelt.

r. Karlsruhe, 7. Febr. Der Ganner, der, wie gemeldet, bei der Rheinischen Kreditbank einen gefälschten Chек über 30,000 M präsentierte, ist in der Person des 19 Jahre alten Kellners Franz Schäfer von hier in Baden-Baden, wo er in Stellung war, ermittelt und verhaftet worden. Der jugendliche Verbrecher wurde noch im Besitz eines weiteren gefälschten Cheks über 20,000 M befunden, ein weiteres Exemplar hatte er vernichtet. Die Formulare hatte er seinem Prinzipal entwendet.

r. Schweigingen, 7. Febr. Vorgeföhrt nachmittag hat ein alleseits geachteter Bürger, der Expedient der Branerei zum Jähringer Böden, Jakob Lubberger, seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Das Motiv zur Tat ist unbekannt, doch vermutet man Geldverlegenheit. Lubberger hinterläßt eine zahlreiche Familie und ist 49 Jahre alt.

Strasbourg, 6. Febr. Dem Elsäz. Volkss. zufolge wird Universitätsprofessor Dr. Paul Vetter aus Tübingen der Berufung an die katholisch-theologische Fakultät Strasbourg keine Folge geben.

Frankfurt a. M., 6. Febr. Die Noie Kreis-Schwester Elia Wöther, die mit einer Kollegin, Hilma Scheidenhuber, die inzwischen gestorben ist, Morphium zu sich nahm, befindet sich laut Frl. Jig. auf dem Weg der Besserung. Die Aerzte glauben, daß sie gerettet wird, sprechen kann sie noch nicht. Man nimmt an, daß die Schwester Hilma Scheidenhuber, die als eine Persönlichkeit von starker Willenskraft galt, ihre Fremdbin veranlaßt hat, gemeinsam mit ihr in den Tod zu gehen.

Ausland.

Genf, 6. Febr. Die Rechtsanwältin der Kronprinzessin teilte der Presse mit: Giron verließ abends Genf mit dem Pariser Schnellzuge, um sich zu seiner Familie nach Brüssel zu begeben, wo er morgen nachmittag ankommt, und wo er sich niederlassen wird. Giron gab alle Beziehungen zur Kronprinzessin auf, um ihr eine Wiederaufnahme des Verkehrs mit ihren Kindern zu ermöglichen.

Brüssel, 6. Februar. Giron wird morgen hier erwartet.

Das Gerücht von der Anwesenheit der Prinzessin Luise in Dresden erhielt sich in der sächsischen Hauptstadt trotz aller Dementis längere Zeit. Man erzählte sich, die Prinzessin wolle versuchen, zu ihrem kranken Sohne vorzudringen. Natürlich sind, alle derartigen Vermutungen in das Reich der Fabel zu verweisen. Glaubwürdiger klingt schon die Meldung, daß die Prinzessin in mehreren Telegrammen nach Salzburg die Intervention ihrer Angehörigen anrufen habe, um sicheres Geleite nach Dresden an das Krankenlager ihres Kindes zu erlangen. In einem dieser Telegramme sagt die Kronprinzessin angebl.: „Man mag mir alle Titel und Würden nehmen und alle Rechte entziehen, die ich durch die Heirat erlangt habe, aber meine natürlichen Mutterrechte kann mir kein irdischer Gerichtshof entziehen, denn sie enden nur mit meinem Leben.“ Dem Neuen Wiener Tagbl. wird geschrieben, daß das Großherzogspaar von Toskana der Prinzessin in den letzten Tagen Beweise von Güte hätte zuteil werden lassen, so daß eine Verzeihung nicht unmöglich schein, falls die Kronprinzessin die Vorschläge annimmt, die man ihr

Jell eingefügt und mit weißen, gelben, roten und dunkelblauen Lederstreifen verziert waren.

Als wir an Land ruderten, verführten wir schon in weiter Entfernung den Geruch einer Transtiederei, die auf einem kleinen Holme in der Nähe lag. Sie duftete durchaus nicht lieblich, — aber man gewöhnt sich hier auf Erden an alles.

Das Haus des Verwalters lag mitten im dichtesten Häufergewirre; links davon befand sich die Schule, ein Gebäude mit spitzem Giebel, das auch als Leichenhalle und — Tanzlokal benützt wurde, ohne daß eine Menschenseele an diesem eigentümlichen Wechselgebrauche Anstoß genommen hätte. Eine Straße von der Leichenhalle entfernt stand das Pfarrhaus und links von diesem die Kirche, die wie ein einstöckiges Haus mit einem einfachen Holzkreuz auf dem Dachfirst ansah.

Es ist ein ungemein weit ausgedehnter Amtskreis, den ein grönländischer Prediger zu versehen hat. Obwohl er sich einen Katecheten zur Hilfe hält, kommt es oft vor, daß er nicht im stande ist, die verschiedenen kirchlichen Amtshandlungen rechtzeitig zu verrichten. Der Katechet, der zugleich Lehrer und Kantor ist, besorgt zwar die Verbindungen, aber Trauungen und Taufen muß der Pastor selbst vollziehen.

(Fortsetzung folgt.)

in die Defensiv, sodas der Minister feststellen konnte, Schmidt habe den Rückzug angetreten. Nach fünfständiger Verhandlung, an der sich die Abg. Dr. Hieber, Febr. v. Sedendorf, Dr. v. Kiene, Jümmendorfer, Prälat v. Wittich, Schmidt-Maulbronn, v. Geh, Hildenbrand, Dießing und Rembold-Walen als Redner beteiligten, kam es zur Abstimmung. Die Anträge Hildenbrand, Schmidt, v. Kiene (Befreiung des bisherigen Zustandes) u. v. Sedendorf wurden abgelehnt. Der Kommissionsantrag wurde (wie schon in letzter Nummer gemeldet) in namentlicher Abstimmung mit 48 gegen 30 Stimmen (Zentrum, Sozialdemokratie, v. Bisingen, Uffküll, v. Sedendorf, Beh und Schumacher) angenommen. Samstag Fortsetzung.

r. Stuttgart, 7. Febr. Die Religionsaufsicht bildete heute den Gegenstand der Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten. Der Antrag der Kommission, der sich von dem Regierungsentwurf nur durch redaktionelle Änderungen unterscheidet, besagt: Die Leitung des Religionsunterrichts in den Volksschulen und den Lehrerbildungsanstalten einschließlich der Bestimmung der Katechismen und Religionshandbücher kommt unbeschadet des dem Staate zustehenden Oberaufsichtsrechtes den Oberkirchenbehörden zu. Insbesondere steht es den Oberkirchenbehörden zu, für die Visitation des Religionsunterrichts in den Volksschulen besondere Anordnungen zu treffen. (Art. 78 a) Hiebel handelt es sich, was der Berichterstatter Dr. Hieber klar und deutlich darzulegen verstand, um die Beibehaltung des bisherigen Zustandes für die kath. Kirche und um eine formelle Ausdehnung dieser Bestimmung auf die evang. Seite oder richtiger gesagt, vielmehr nur um Aufrechterhaltung eines auch hier tatsächlich schon bestehenden Rechtes und zwar aus der Konsequenz der Trennung der evang. Oberkirchenbehörde von dem Konfessionsrat, sowie der von dem Entwurf geschlossenen Möglichkeit, die Bezirks-Schulaufsicht auch an Nichtkirchliche zu übertragen.

r. Stuttgart, 6. Febr. Die Kammer der Ständeherren verhandelte heute nachmittag in der Generaldebatte über den Bericht der Steuerkommission der Ständeherren zu dem Entwurf eines Gesetzes betreffend die Besteuerungsrechte der Gemeinden und Amtsförperschaften. Im Laufe der Debatte, an der sich Präsident v. Gehler als Berichterstatter der Kommission, ferner Fürst zu Quadt, Geh.-Rat v. Schall, Geh.-Rat v. Neg und Fürst zu Löwenstein beteiligten, erklärte Minister v. Bischof in Verteidigung der Regierungsvorlage, zu der bekanntlich die Kommission einige, teilweise nicht unwesentlich abweichende Beschlüsse gefaßt hat, und in Erwiderung auf einige Einwendungen: Der Vorschlag des Fürsten zu Löwenstein, die Erfahrungen mit der staatlichen Einkommensteuer abzuwarten und dann erst das Gemeinde-Einkommensteuergesetz vorzulegen, habe manches für sich. Es sei dies aber nicht möglich, weil durch die staatliche Gesetzgebung das Gesetz über die Dienst- und Berufseinkommensteuer beseitigt werde. Hätte die Regierung sich darauf eingelassen, einen Entwurf dahingehend vorzulegen, daß die Dienst- und Berufseinkommensteuer in den Gemeinden vorerst wie bisher fortgehoben werde, so hätte dieser Entwurf sicher keinen Anklang gefunden. Die Befriedigung des Bedürfnisses der Gemeinden, deren Ausgaben in der neuesten Zeit bedeutend gestiegen seien, dürfe allerdings nicht länger hinausgeschoben werden. Die Steigerung der Ausgaben der Gemeinden habe etwas Bedenkliches. Man dürfe aber auch nicht zu schwarz sehen. Angesichts der heutzutage geltend gemachten Ansprüche, sei es an die durch die Volksschule zu gewährende Bildung, seien es Wohlthaten-Unterstützungen oder sonstige Maßnahmen, werde ein Zurückweichen der Ausgaben nicht möglich sein. Allerdings müsse auch betont werden, daß dank der sozialen Gesetzgebung die Armenlasten bedeutend gesunken sind. Daraus, daß es nicht möglich ist, die fortschreitend wachsenden Ausgaben in Staat und Gemeinde zu dämpfen, folgt aber auch, daß den Gemeinden eine Steuerquelle eröffnet werden muß, die einen allmählich steigenden Ertrag verspricht. Diese Steuer sei nur die allgemeine Einkommensteuer. Deshalb halte er das Maximum von 25% der staatlichen Einheitssätze für die Gemeindeeinkommensteuer, wie dies die Mehrheit der Kommission verlange, für ungenügend und bleibe bei 50% gemäß dem Entwurf. Wichtig sei, daß die Generalkosten in den kleinen Gemeinden zu hoch sind. Dem werde durch Zusammenlegen mehrerer benachbarter Gemeinden abgeholfen werden können. Leider sei aber bisher von der Bildung von Gemeindeverbänden, abgesehen von gemeinschaftlichen Einrichtungen, wie die Fleischbeschau, nur ein dürftiger Gebrauch gemacht worden. Eine freiwillige Uebernahme mehrerer Gemeinden werde sehr schwer zu erreichen sein. Das hohe Haus beschloß, in die Einzelberatung des Gesetzentwurfes morgen vormittag einzutreten.

blaugrünen Grotte, in welcher die Wellen ein- und ausliefen, besonders schön war.

Bald kam uns ein Boot mit der munter im Winde flatternden dänischen Flagge entgegengerudert. Darin befanden sich der Lotse und 6 andere Grönländer, unter ihnen ein halbwüchsiger Junge, ein alter Mann und ein junges Mädchen, alles Mischlinge.

Diese Mischlinge heißen Grönländer im Gegenjag zu den echten Eskimos, mit denen sie nicht gern verwechselt werden wollen.

Es waren alles nette Menschen, bescheiden und liebenswürdig. Einige von ihnen hatten entschieden mehr europäisches als Eskimoblut in den Adern, dies konnte man sowohl am Gesichtsschnitt wie an der Hautfarbe sofort erkennen.

Wir nahmen ein Gruppenbild von ihnen auf; das hübsche junge Mädchen errödete verschämt, als es neben einem der Framleute Platz nehmen mußte.

Am inneren Ende einer ziemlich geräumigen, gut geschnittenen Bucht liegt Egedesminde, so genannt nach dem Apostel Grönlands, dem bekannten norwegischen Prediger und Missionar Hans Egede.

Die Kolonie zählt etwa 150 Seelen; sie wird von Herrn Mathiesen geleitet, der mit seiner Familie ein recht hübsches Häuschen mit einem Garten davor bewohnt.

Wir salutierten bei der Ankunft mit 10 Schüssen, die von der eingeborenen Bevölkerung mit großem Jubel aufgenommen wurden. Egedesminde antwortete mit einem

bezüglich ihm Blatt läßt teilung aus streng verteidigt, un freiwillig für bürge für die Hoffnung richtigen fin

Der Kd Ferrates von die K u d k Stunden.

Auf die Depesche, in Kronprinzessin Rechtsbestär Antwort von Seine Kdn Bitte d e f i ab. Körner

Prinzeß Dresden die worden sei. zu unternehm ermdöglichen.

Die les Prinzen nung auf f hat am 31. vollendet.

Wie vo Trennung G nichts und A us aus. S fischen Hof scheinlich ist mille. Die Aufenthalt n der Kronprin hängt von d Urteilspruch

Wien, Krenis versta prinzeßin zu Giron der Kronprin Weise ordnen reich anweise nung noch b zogen von Aufenthalt e Angelegenheit wurde insbef der Kronprin Advokat Lach indem er für schriftliche B Hofes erzielt gen Trennung bewegte Spe

Die les daß die Eite der T o h e der Aufricht Für de Entscheidung

Der Pr nes Aufschlag wie ein Tele Schwurgericht November v. in der Nicht befand, Rev erklärte Pub von ihm belä Er habe urli gehen, um ei hätten ihm n

Brüssel, gericht von d dino. Rud Sprache sic Er geträulter bedeutsamsten den Eindruck natiker gewor Ktentar aus den Albert u legte in seine Rubinos dar Betrügleren Weiße Ginfu mußte. Der von Rubino für



bezüglich ihres künftigen Aufenthaltsortes machte. Das selbe Blatt läßt sich folgende recht zweifelhaft erscheinende Mitteilung aus Rom senden: Es verlautet, der Papst habe in streng vertraulicher Mission einen Kammerer nach Mentone entsandt, um der Kronprinzessin aus Herz zu legen, sie möge freiwillig für einige Zeit ins Kloster gehen. Der Papst bürge für ihre persönliche Sicherheit und Freiheit und begehre die Hoffnung, daß sich ein Ausweg aus allen jetzigen Schwierigkeiten finden werde.

Der König von Sachsen hat nach Anhörung des Ministers verfügt, daß der Kronprinzessin Luise die Rückkehr nach Dresden, wenn auch nur auf wenige Stunden, nicht zu gestatten sei.

Auf die an den Kronprinzen von Sachsen gerichtete Depesche, in der um Erlaubnis einer Reise der ehemaligen Kronprinzessin nach Dresden gebeten wurde, erhielten die Rechtsbeistände der Prinzessin hierher folgende telegraphische Antwort von dem Anwalt des Kronprinzen aus Dresden: „Seine königliche Hoheit schätzt die Erfüllung der gestellten Bitte definitiv und unter allen Umständen ab. Körner.“

Prinzessin Luise war sehr niedergeschlagen, als sie aus Dresden die Nachricht erhielt, daß ihre Bitte nicht erhört worden sei. Sie vertraute ihre Anwälte damit, neue Schritte zu unternehmen, um eine Reise zu ihrem Sohn doch noch zu ermöglichen.

Die letzten Nachrichten über das Befinden des Prinzen Friedrich Christian lassen die Hoffnung auf seine Wiederherstellung zu. Der kleine Patient hat am 31. Dezember v. Jahres sein neuntes Lebensjahr vollendet.

Wie von maßgebender Stelle betont wird, ändert die Trennung Girons von der Kronprinzessin in der Rechtslage nichts und läßt auf den Prozeß am 11. d. M. keinerlei Einfluß aus. An eine Rückkehr der Kronprinzessin an den sächsischen Hof ist ja unter keinen Umständen zu denken, wahrscheinlich ist jedoch die Ausöhnung mit ihrer eigenen Familie. Die Kronprinzessin dürfte in Oesterreich dauernden Aufenthalt nehmen. Ob ein Wiedersehen mit den Kindern der Kronprinzlichen Familie später einmal herbeigeführt wird, hängt von der Entscheidung des Königs nach dem erfolgten Urteilspruch ab.

Wien, 7. Februar. Wie in hiesigen wohlinformierten Kreisen berichtet wird, hat nicht Girons, sondern die Kronprinzessin von Sachsen endgültig alle Beziehungen zu Girons gelöst. Man wird nunmehr die Verhältnisse der Kronprinzessin in einer ihrem Wunsch entsprechenden Weise ordnen und ihr einen bestimmten Wohnort in Oesterreich anweisen. — Von anderer Seite wird über die Trennung noch berichtet: Am Sonntag trifft hier die Großherzogin von Toskana mit ihrer Tochter zu mehrtägigem Aufenthalt ein. Ihr Besuch hängt mit der Regelung der Angelegenheit der Kronprinzessin zusammen. Die Trennung wurde insbesondere durch die Erkrankung des Lieblingssohnes der Kronprinzessin bewirkt und durch die Aktion, die der Advokat Lachenal in den letzten Tagen in Genf durchführte, indem er für das künftige Leben der Kronprinzessin günstige schriftliche Zusagen seitens des österreichischen und sächsischen Hofes erzielte. Nach Genfer Depeschen ging der endgültigen Trennung der Kronprinzessin von Girons eine äußerst bewegte Szene im Bureau des Advokaten Lachenal voraus.

Die letzten Meldungen vom Samstag Abend besagen, daß die Eltern der Prinzessin einer Versöhnung mit der Tochter nicht abgeneigt wären, aber sie zweifeln an der Aufrichtigkeit der Trennung von Girons.

Für heute Montag erwarten die Anwälte wichtige Entscheidungen für die ganze Affäre.

Der Prozeß gegen den Anarchisten Rubino wegen seines Anschlages auf das Leben des Königs der Belgier hat, wie ein Telegramm aus Brüssel meldet, vor dem dortigen Schwurgericht begonnen. Rubino hatte bekanntlich am 15. November v. J. bei einer Ausfahrt des belgischen Hofes in der Richtung des Wagens, in dem sich König Leopold befand, Revolvergeschosse abgegeben. Beim heutigen Verhör erklärte Rubino, er habe den König als den Vertreter der von ihm bekämpften gegenwärtigen Gesellschaft treffen wollen. Er habe ursprünglich die Absicht gehabt, nach Italien zu gehen, um einen Nordanschlag zu verüben, aber seine Mittel hätten ihm nicht gestattet, sich dorthin zu begeben.

Brüssel, 6. Februar. Heute begann vor dem Schwurgericht von Brabant der Prozeß gegen den Attentäter Rubino. Rubino drückt sich beim Verhör in französischer Sprache lebhaft aus, wenn auch öfters etwas zitternd. Er gestikuliert viel und ist sich voll und ganz bewußt, daß er den bedeutungsvollsten Augenblick seines Lebens erlebt. Er macht den Eindruck eines Menschen, welcher durch Glend zum Fanatiker geworden ist. Rubino erklärte, er habe, als er das Attentat ausführte, gehofft, er könne den König, den Prinzen Albert und einige Geistliche töten. Der Staatsanwalt legte in seinem Plädoyer den unregelmäßigen Lebenswandel Rubinos dar und wirft ihm eine Reihe von ihm begangener Verbrechen vor. Dagegen erhob Rubino in so lärmender Weise Einspruch, daß der Präsident ihn zur Ruhe mahnen mußte. Der Staatsanwalt forderte strenge Bestrafung der von Rubino begangenen Verbrechen. Der Verteidiger hält Rubino für einen Fanatiker und überzeugten Anarchisten.

Paris, 4. Febr. In Marseille ist heute der Leutnant de Besance, vom 9. Inf.-Reg., Sohn des Generals a. D. dieses Namens, gestorben, der unlängst auf einem Ritt verunglückte. Er stürzte mit dem Pferd, blieb im Steigbügel hängen und wurde eine Strecke weit geschleift. Seitdem lag der bedauernswerte Offizier 16 Tage lang auf dem Sterbebett, ohne bis zu seinem Tod auch nur für einen Augenblick das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. — Eine seltene Uebertragung wurde gestern Abend gegen 10 Uhr dem wachhabenden Polizeikommissar Blegny auf der Polizeiwache des 12. Pariser Arrondissements zu teil. Derselbe arbeitete ruhig in seinem Amtszimmer, als es plötzlich draußen an der Türe nicht klopfte, sondern kratzte, als ob jemand im Dunkeln den Türgriff nicht finden könnte. Der Kommissar rief „herein“. Aber die Tür blieb geschlossen. Das eigentümliche Geräusch dauerte jedoch fort. Als auf nochmaligen Hereinkunft niemand eintrat, stand Blegny auf und öffnete. Nicht gering war sein Erstaunen, als er sich einem großen, braunen Bären gegenüberfand, der nun ohne weitere Umstände in das Zimmer eintrat und sich behaglich am Ofen niederließ. Von diesem Plag war Meister Beg auch durch die Schugleute nicht wegzubringen, die Blegny nun herbeiholte. Dagegen folgte er willig dem Befehl einer Tierhunde auf dem nahen Neuilly-Zahrmarkt, aus der er kurz vorher entsprungen war.

Paris, 5. Febr. Nichts ist in Paris gefährlicher, als seine Wohnung ohne Aufsicht zu lassen. Mit fast unsehbarer Sicherheit spüren die großstädtischen Diebe dies aus, und wenn man nicht abends zurückkehrt, ist alles erbrochen und ausgeräumt. In der Rue de Brong besaßen die beiden spanischen Malerinnen Ramirez eine Villa. Sie begaben sich unlängst nach Monte Carlo und vertrauten die Bewachung ihres Hauses einer Witwe Bernot an. Vorgestern Abend nun fühlte sich diese unwohl und beschloß deshalb, einmal ansahndweise nicht in der Villa, sondern in ihrer eigenen Wohnung zu schlafen. Als sie gestern früh die Villa wieder betrat, fand sie zu ihrem großen Schrecken sämtliche Türen erbrochen. Die Eindrehler hatten sich mehrerer kostbarer Gemälde bemächtigt, wertvolle Bronzen, zahlreiche Schmuckstücke und eine Menge anderer Wertgegenstände mitgenommen. Frau Bernot blieb nichts anderes übrig, als die Polizei zu benachrichtigen und die unangenehme Neugier nach Monte Carlo zu telegraphieren.

Marseille, 6. Febr. Im Mitteländischen Meer und im Golfe du Lion wütet ein furchtbarer Sturm. Alle Postdampfer erleiden Verhätungen. Einige suchten Zufluchtsorten auf, mehrere erlitten ernstliche Beschädigungen.

Belgrad, 6. Febr. In Noobazar haben Anruaten im serbischen Friedhofe die Leichen zweier serbischer Kaufleute ausgegraben, eine in Stücke zerhackt und der andern die Augen ausgerissen. Den Angehörigen der Verstorbenen aber haben sie verboten, die verstümmelten Leichen wiederzubestatten.

Bloemfontein, 7. Febr. Dewet und 40 andere Buren, hatten eine zweistündige Besprechung mit Chamberlain, in der es zu erregten Vorfällen kam. Dewet beschuldigte die Regierung, die Friedensbestimmungen von Vereeniging verletzt zu haben. Chamberlain lehnte die ihm angebotene Adresse ab und machte den Ueberbringer der Adresse heftige Vorwürfe, da sie den guten Glauben der Regierung und seinen eigenen guten Glauben in Zweifel gezogen hätten.

Washington, 7. Febr. Die Nachricht, daß der englische Botschafter Herbert und der Vertreter Venezuelas, Bowen, bei ihrer Zusammenkunft am Montag eine erregte Auseinandersetzung hatten, wird bestätigt. Es wird erklärt, wenn alle Einzelheiten der gegenwärtigen Verhandlungen zwischen den Vertretern der drei europäischen Mächte und dem Vertreter der Vereinigten Staaten in Venezuela veröffentlicht werden sollen, würde die Welt einige sensationelle diplomatische Zwischenfälle erfahren.

Die englische Regierung hat in Konstantinopel mit Maßnahmen zur Unterdrückung des Piratenunwesens im Roten Meere gedroht.

Präsident Roosevelt hat es abgelehnt, das ihm zum zweitenmal angebotene Schiedsamt zur Beilegung des Venezuela-Konflikts anzunehmen.

Bermischtes.

Eine sächsische Prinzessin über die Kronprinzessin von Sachsen. Man schreibt dem B. V. A.: „Ich blättere soeben in den dramatischen Werken der Herzogin Amalie von Sachsen, welche unter dem Namen Amalie Heiter einst eine bekannte und viel aufgeführte dramatische Dichterin war. Sie war eine Schwester des ebenfalls poetisch reichbegabten Königs Johann von Sachsen, des Vaters des jetzigen Königs, also eine Großtante der Kronprinzessin von Sachsen. Ihre Werke sind an Sentenzen und Weisheitsprüchen ungemein reich, und beim Lesen vieler mußte ich unwillkürlich an die angebliche „Geirring“ im sächsischen Königshaus denken, als wenn die übrigens unverwählt gebliebene Prinzessin den bei der jetzigen Affäre beteiligten Personen einzelne der Sentenzen ins Album hätte schreiben wollen. So heißt's z. B. im „Kapitän Firmwald“: Das „Urteil der Welt soll auch dem Weisen nicht gleichgültig sein!“ in „Die Fürstenbraut“: „Die Liebe kennt keine Unmöglichkeit“, und in demselben Werk an anderen Stellen: „Selbstverleugnung ist die Tugend der Frauen“. „Ein edles, weibliches Gemüt gefällt sich in Opfern und richtet sich lieber zu Grunde, als daß es fremdes Vertrauen täuscht“. In dem Lustspiel „Das Fräulein vom Lande“ scheinen die folgende Worte an Girons gerichtet: „Wer Geldverbindlichkeit

und Liebe vereinen will, der ist ein verächtlicher Mensch.“ Im „Steigeiring“ heißt es: „Die Verliebten bilden sich immer ein, klug zu sein, wenn sie eben am dümmsten sind.“ Beinahe frapierend aber klingen die Worte aus „Der Graf von Beaujolois“:

„Die Liebe kann uns eine Wüste zwar zum Paradiese zaubern, doch verwandelt Sie uns dafür die ganze weite Welt. Bis auf das Plätzchen wo sie tront, In einen Verbannungsort.“

Württemberg im Reichstag. Dem N. L. wird gelegentlich eines Sitzungsberichts folgendes aus Berlin geschrieben: Die württemberg. Abgeordneten des Reichstags erfreuen sich stets der Beachtung der Zuhörerschaft. Die Herren haben die nicht zu unterschätzende Eigenschaft, fast sämtlich mit einer wahren Stentorstimme ausgestattet zu sein, so daß ihre Worte weithin vernehmbar sind. Es kommt hinzu, daß die Sprache der Süddeutschen reich an Modulationen ist, eine gewisse „Rust“ besitzt, was insbesondere dann angenehm sich geltend macht, wenn vorher Redner mit einem harten, nordischen Dialekt aufgetreten sind. Vor allem aber belebt die Ausführungen der Württemberger ein gesunder Humor, der in seiner ungeheuren, kernigen Art häufig den Nagel auf den Kopf trifft, mit einer einzigen Bemerkung erschöpft, wozu ein anderer lange Darlegungen braucht.

Frankfurt in den Wintermonaten 1813/14. In dieser Zeit hatten die Einwohner unter der Unbotmäßigkeit der einquartierten Kosaken viel zu leiden, aber bei all dem Glende fehlte es auch nicht an komischen Intermezzen. Auf der Hochstraße erging sich ein Frankfurter Polizeikommissar in Uniform ganz nach französischem Muster mit einem Freunde. Da reitet zum Unglück ein Kosak zum Eschenheimer Thor heraus. Den Kommissar sehen, die Lanze einlegen und auf ihn einsprengen, war das Werk eines Augenblicks. Der Polizeibeamte reißt aus, stürzt in seinen langen Stiefeln die hohe Treppe eines Hauses hinauf und erfährt die Türklinte. Aber die Türe ist geschlossen. Er zieht die Schelle; aber da ist auch schon der Kosak und will stechen. Zum Glück hat die Treppe zwei Aufgänge; der Kommissar springt auf die andere Seite; der Kosak wendet um die Treppe, dem Fliehenden nach, immer versuchend, ihn mit der Lanze zu erreichen. Der Polizeibeamte springt wieder zurück, der Kosak nach. Vergebens ruft ihm der Begleiter zu, daß der Herr von der Polizei und kein Franzose sei. Der Russe versteht kein Deutsch; er läßt nicht ab und die Jagd dauert fort. Da reißt der Kommissar den Treppenhaut vom Kopfe, schlägt mit der Hand auf die Kosarde und schreit aus Leidenschaft: „Hurra, Kosaka!“ Der Russe staunt; er hält sein Pferdchen an: „Do nig Franzuski?“ Der Kommissar, auf die Kosarde schlagend, rufft: „Do nig Franzuski, do do Frankfurtski!“ „Hurrah!“ schreit der Kosak und sprengt davon.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Regold, 7. Febr. Der heutige Schweinemarkt war bezüglich der Saugschweine gut, bezüglich der Käuferpreise schwach befahren, die Handelstung ziemlich reger. Zugesahrt wurden 6 Stück Käuferpreise, wovon 4 Stück verkauft wurden. Erlös 61—65 Mark pro Pant. Ferner waren zugesahrt 42 Saugschweine, wovon 30 Stück verkauft wurden. Der Erlös betrug 20—30 Mark pro Pant.

— Coblenz, 8. Febr. Gestern fand im Waldhorn hier ein Verkauf von Brennholz und Brennreis aus den Staatswaldungen des Reviers Altmehle statt. Es wurden erlöst für das saubere Brennholz (Scheiter und Prügel) im Durchschnitt 118,6 Proz. des Revierpreises, während für das Lammreis 143 Proz. des Angebots erlöst wurden. — Ein ganz überraschendes Resultat ergab die Verpachtung der dem Staat gehörigen Wiesen im Hagelthal, welche vorgestern und gestern vorgenommen wurde. Am Freitag wurde eine Wiese von 1,50 ha, die in den letzten zehn Jahren einen Pachtzins pro Jahr von 150 M. abwarf, um 50 M. pro Jahr verpachtet. Bei der gestrigen Verpachtung war ebenfalls ein sehr beachtlicher Rückgang im Pachtzins zu verzeichnen. Für ca. 4 ha Laubwiesen, die seither einen jährlichen Pachtzins von 654,50 M. abwarfen, werden nun nur noch 280,50 M. den Jahr nach bezahlt.

— Stuttgart, 3. Jan. (Schlachtobermarkt). Zugeschlachtet wurden: 34 Ochsen 74 Ferkel 65 Kalber und Kühe 214 Rälber 370 Schweine. Unverkauft blieben: 3 Ochsen 24 Ferkel 28 Kalber und Kühe — 1 Rälber 1 Schweine. Erlös aus 47 kg Schlachtgewicht: für Ochsen 60—71 M. Ferkel 65—68 M., Kalber und Kühe 45—64 M., Rälber 80—88 M., Schweine 67—67 M. Verkauf des Fleisches: Verkauf lebhaft.

Herrenberg. Uebersicht über den Arbeitsmarkt am 7. Febr. Gesucht werden: 3 Möbelschreiner, 1 Schneider, 1 Schneiderlehrling. Anfragen vermittelt das Arbeitsamt Herrenberg (Stadtpflege).

Auswärtige Todesfälle.

Unterhaldheim: Albert Klein, 28 J. a.

Für Februar und März, wie auch für Febr. allein, nehmen sämtliche Postämter und Landpostboten Bestellungen auf den

Gesellschafter

immer noch an. — Der Preis für diese beiden Monate beträgt bei der Post 81 Pfg., in der Stadt 68 Pfg., für Februar allein bei der Post 41 Pfg., in der Stadt 35 Pfg.

Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchdruckerei (Emitl. Jaiser) Regold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Pauz.



Wfrandorf.
Die Gemeinde verkauft am
Donnerstag, d. 12. Febr. d. J.
nachm. 1 Uhr
**93 Stück schöne
Verbstangen**
zu Drahtanlagen geeignet, 43 St.
I., 27 II. und 23 III. St.
Zusammenkunft beim Rathaus.
Gemeinderat.

Wändringen.
**Zwangs-
Versteigerung.**

Am **Mittwoch, den 11. Febr.**
1903 mittags 12 Uhr werden im
Wege der Zwangsvollstreckung gegen
bare Bezahlung verkauft:

1 Füttererschneidmaschine, gut erhalten, ca. 8 Jhr. Dinkel, 1 doppelter Kleberkasten, 1 Kommode mit Glaskastenaufsatz, 1 Fluguntergestell, neu, 3 Stück Gänse, 1 Dreschmaschine mit Handbetrieb, 1 Wagen samt Zubehör.
Zusammenkunft beim Rathaus.
Gerichtsvollzieherstelle.

Palmin
reines Pflanzenfett, sein wie Butter
frisch eingetroffen bei
G. W. Zaiser, Nagold.

Gardinen
empfiehlt in großer Auswahl
Carl Rapp, Nagold,
neben Wegger Wiedmaier.

Frühen
Stallung
Pferbedeckung bevorzugt, kauft 4-5
Wagen und zahlt guten Preis
Fr. Schuster, Nagold.

Neu! Neu!
Nach beliebt geworden!
**handbemaltes
Briefpapier**
in hübscher Zusammenstellung
von 35 S an.
Kleiner Verkauf für Nagold
und Umgebung:
**G. W. Zaiser'sche
Buchhdlg.**

Nagold.
Vegetaline,
feinste Pflanzenbutter, hergestellt
aus dem Marke der Stofosmuh, ga-
rantiert rein, feinsten Geschmad.
Größte Ersparnis. Etwa 25 %
fettreicher als Butter, empfiehlt in
1/2 und 1 Pf. Packung.
Fr. Schittenhelm.

Asociationen, Geschäftverkäufe,
Hypothekenvermittlung zc. durch
Wilhelm Firsch, Mauseheim, S 6.

Nagold.
Eine
Auh
samt dem Kalb ver-
kauft
Gustav Schwarz,
Mehlbidlg.

Notzfelden.
Ein hochträchtiges
**Mutter-
schwein**
verkauft
Bäder Reutshler.

Nagold.
Wegen Bormahme der gesetzlich vorgeschriebenen Kassenrevision
bleiben die Stadtkasse und die mit derselben verwalteten öffentlichen
Kassen in dieser Woche vom 9. bis 13. ds. Mts.
geschlossen.

Es werden also in dieser Zeit weder Gelder angenom-
men noch ausbezahlt.
Gleichzeitig wird ersucht, die Kassen der Unterzeichneten, insbesondere
also das Stadtschultheißenamt, die Oberamtsparkasse und das Grund-
buchamt während dieser Zeit zum mündlichen Verkehr nur in den dringenden
Fällen in Anspruch zu nehmen.
Den 9. Februar 1903.

Stadtschultheißenamt:
Brodbeck.

**Oberamtsparkasse Nagold.
Aufgebot.**

Nachdem von Seiten der Berechtigten die Einleitung des Aufgebots-
verfahrens bezüglich der nachbezeichneten, von der Oberamtsparkasse
Nagold ausgehellen, nun verloren gegangenen Sparkassenbüchlein beantragt
worden ist, wird hiermit bekannt gemacht, daß diese Urkunden (Spar-
kassenbüchlein) für

kräftlos

erklärt werden, wenn sie nicht von dem Inhaber bis spätestens 9. März
1903 bei der Oberamtsparkasse Nagold vorgelegt werden.

Nr. des Sparkassenbüchleins	Namen auf welchen die Sparkassenbüchlein lauten	Einlagebetrag
2210	Henne, Jakob, Pfälzererlehling von Mindersbach.	289 M ursprünglich 300 M.
2191	Vormund: Jakob Henne, Schneider das Nagold, Verschönerungsverein Fonds zur Herstellung eines Schloßbergweges.	30 M.

Nagold, den 9. Febr. 1903.
Oberamtsparkassier:
Brodbeck.

Emmingen.
Feuerwehrtuch-Lieferung.
Zur Anfertigung von Feuerwehrojppen bedarf die Gemeinde
etwa 25 Mtr. schwarzgraumeliertes Tuch.
Bemusterten Offerten sieht in Bälde entgegen
Gemeinderat.

• **Kleiderstoffe** •
schwarz u. farbig,
sowie
Anzugstoffe
für Herren und Knaben,
empfiehlt in großer Auswahl
Carl Rapp, Nagold,
neben Wegger Wiedmaier.

NAGOLD.
Ausser dem
Bürgerlichen Gesetzbuch
von 50 Pfg. an bis 50 Mk.
halten wir vorrätig
eine
Sammlung deutscher Reichsgesetze:
Textausgaben mit und ohne Anmerkungen
im Preise zwischen 1 M und 5 M:
Fleischbeschauenges., Gewerbeordnung, Handelsgesetzbuch, Konkursordnung,
Einfahrtsversicherungsges., Invalidenversicherungsges., Gebührenordnung, Ge-
nossenschaftsges., Gerichtsbarkeit freiw., Gerichtskostenbes., Grund-
buchordnung, Haftpflichtges., Hilfskassenges., Krankenversicherungsges.,
Lohnungsmitelges., Pateenges., Prassenges., Nachbarrecht landwirt-
schaftl., Straßengesetzbuch, Urhebenges., Verkehr mit Wein, Vogelschutz-
ges., Wasserges., Wechselordnung, Wettbewerbs-unlauterer, Wucher-
ges., Zwangsversteigerungsges. u. a.

**G. W. Zaiser'sche
Buchhandlung.**

Ia Briketts
erhalte ich in nächster Zeit und erbitte mir Bestellungen hierauf in Bälde.
Carl Rapp, Nagold.

Darlehenskassenverein Emmingen,
e. G. m. u. S.
Bilanz pro 1902.

Aktiva.	M. S.	Passiva.	M. S.
Kassenbestand	986.54	Guthab. d. Ausgleichstelle	10,369.64
Ausstände bei Inhabern		Anleihen	34,420.—
laufender Rechnung	2,890.—	Geschäfts-Guthaben der Mitglieder	1,283.52
Darlehen	37,606.53	Reservefonds d. Vorjahrs	1328.93 M
Güterzieher	4,910.25	Diesu Neingew. d. Bj. 401.12 M	
Stückzinsen	1,500.—	Ab die d. Mtbl. zugechr. Divid.	43.14 M
Wert des Mobiliars	20.—		357.98 M
	47,913.32		1,686.91
Davon ab Passiva	47,760.07		
ergibt sich f. heuer Gewinn	153.25		47,760.07

Umsatz im Jahr 1902: 99,545 M 14 S.
Mitgliederzahl 108.

Emmingen, 3. Febr. 1903.

S. P.:
Vorstand: Stv. Kob.
Rechner: Dingler.

Kinderlehren
neueste Auflage
sind soeben eingetroffen.
G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Nagold.
**Möbelschreiner-
Gesuch.**
Ein solider, tüchtiger (lediger)
Arbeiter findet dauernde Beschäfti-
gung.
Einen kräftigen Knaben
nimmt in die Lehre
Fr. Lutz, Schreinerstr.

Nagold.
**Buchbinder-
Lehrlingsgesuch.**
Einen ordentlichen Jungen nimmt
unter günstigen Bedingungen auf
Frühjahr in die Lehre
Ch. Schöttle, Buchbinder.

Nagold.
Lehrlings-Gesuch.
Einen ordentl., kräftigen Jungen,
der Lust hat, die
Bäckerei
gründlich zu erlernen, nimmt in die
Lehre
**Chr. Stottele,
Bäckerstr.**

Halterbach.
Knecht-Gesuch.
Bis 1. März kann ein tüchtiger
Fahrtknecht bei mir eintreten.
Chr. Rapp z. Lamm.

Suche braves, fleißiges
Mädchen
mit guten Zeugnissen, das in den
häuslichen Arbeiten, sowie im Nähen
und Bügeln erfahren ist auf 1. April.
**Fran W. Regenold, Ww.,
Pforzheim, Lindenstraße 2.**

Nagold.
Eine kleine Wohnung
mit Küche, Bühne und Kellerplatz
hat zu vermieten
Christian Damsjoh.

**Seifenpulver
Schneekönig**
Bestes Waschmittel!
Fabrikant: Carl Geffner u. Goppinger.

Nagold.
**Mädchen-
Gesuch.**
Auf 15. März ein tüchtiges, solides
Mädchen für Küche und Haushaltung
gesucht.
Frau Kaufmann Berg.

Mädchengesuch.
Ein kräftiges Mädchen für Küche
und Haushalt wird gesucht. Dem-
selben ist Gelegenheit geboten das
Kochen gründlich zu erlernen.
Pforzheim.
Beisitzende zur grünen Au:
Karl Stark.

Zwieback, mit und ohne
Zuder stets
frisch bei **H. Gauss, Conditorei.**

MESSMER
The Mk. 2.80
Mk. 3.50
par Pfund.
Bestens Mixtur. Probepack. 60 u. 90 Pf. betg.
G. W. Zaiser, Conditorei.

Zinte
(offen und in Fläschchen)
bei **G. W. Zaiser.**

Fruchtpreise:
Nagold, 7. Febr. 1903.

Neuer Dinkel	6 30	6 19	6 —
Weizen	8 70	8 58	8 50
Roggen	8 40	8 28	8 20
Gerste	8 30	7 90	7 60
Haber	8 —	7 82	7 60
Bohnen	7 20	7 07	7 —
	—	—	—

Wiktualienpreise:
1 Pfund Butter 80—90 S.
2 Eier 13—14 S.

Altensteig, 4. Febr. 1903.

Neuer Dinkel	6 70	6 50	6 20
Haber	—	7 20	—
Gerste	—	—	—
Weizen	8 70	8 65	8 60
Roggen	8 80	8 60	8 50
Welshorn	—	—	—
Bohnen	—	7 50	—

**Mitteilungen des Standes-
amts der Stadt Nagold.**
Geburten: Johannes Heinrich, Sohn des
Karl Finckbeiner, Obersüßers, am
7. Febr.